

Apropos

Franziska Kohler



Vier Jahreszeiten bereits vor dem Zmorge? Im April nicht ungewöhnlich. Ein bisschen Frost, dann Regen, zum Morgengrauen wabert der Nebel – und dann gleisst sie auch schon, die Sonne. Und vor dem Znüni tauscht man dann den Wollpulli gegen das T-Shirt. Fehlt nur noch das Schneegestöber zum Feierabend.

Die Wettervorhersage gleicht einer Achterbahn. Respektive: einem grossen Vielleicht. Eigentlich könnte man statt «Sonne», «Regen», «Bewölkt», «Schneefall» auch einfach schreiben: «Viel Glück beim Raten!» Das wäre doch mal originell.

Auf den Färöern ist unser April-Wetter übrigens Standard. Das habe ich 2019 in meinen Ferien dort gelernt. Niemand geht morgens ohne Regenschirm, Sonnenbrille, Wollpullover und Windjacke aus dem Haus. Auch nicht im Juli. Denn das Wetter wechselt so circa alle 20 Minuten – und zwar radikal. Ausser wenn es Nebel hat und man wieder heimfliegen möchte. Dann bleibt die Nebelbank tagelang liegen. Aber das ist eine andere Geschichte.

Was ich auch gelernt habe: Alle Färinger haben mindestens vier Wetter-Apps auf dem Handy und vergleichen diese die ganze Zeit. Und mit einem flotten Schwatz übers Wetter bricht man mit den Einheimischen gewöhnlich das Eis. Einmal habe ich einen Fischer im Hafen gefragt, warum es denn ständig immer wieder regnet auf dieser Inselgruppe im Nordatlantik. Seine Antwort: «Gott liebt unsere Inseln so sehr und findet sie so schön, dass er sie alle 20 Minuten wäscht.»

So bin ich dann mit Wollpulli, Regenschirm und Sonnenbrille ein Glacé essen gegangen – weil gerade kurz die Sonne schien. Bei 14 Grad. Erinnern Sie sich? In der Schweiz war es damals tagelang über 35 Grad. Was mir die Färinger aber erst geglaubt haben, als ich ihnen zwei Wetter-Apps zum Beweis vorgelegt habe.

Wenn Online-Dating nicht zum Liebesglück führt

Die Ausserschwyzerin Ela Jenni präsentiert ihren Debütroman. «Weggewischt» handelt von der Suche nach Liebe in Zeiten der Dating-Apps, erscheint im Mai und wird morgen Samstag an einer moderierten Lesung vorgestellt.

Irene Lustenberger

In einer Welt, in der Algorithmen Begegnungen arrangieren und Profile mehr versprechen, als die Realität hält, wird die Suche nach Liebe zur Herausforderung. Die in Siebnen aufgewachsene und heute in Feusisberg wohnhafte Ela Jenni beleuchtet in ihrem Debütroman das gesellschaftliche Phänomen, dass es durch Dating-Apps zwar einfacher geworden ist, neue Menschen kennenzulernen, dennoch aber viele alleine bleiben. Diese Beobachtung wollte sie jedoch nicht in Form eines Sachbuchs verarbeiten, sondern in einem Roman.

«Ich habe mich bewusst für drei Protagonisten entschieden, um unterschiedliche Perspektiven auf das moderne Dating zu zeigen. Da ist zum einen Sophie. Sie plant ihre Dates wie Projekte, geht das Ganze sehr strukturiert an und schaut, wie viele Matching-Points ein potenzieller Kandidat hat. Loelia hingegen nutzt die Apps, um sich zu inszenieren und darzustellen. Und dann ist da noch Tiento, der es schwerer hat, an Dates zu kommen. Wenn er dann mal eines hat, gibt er sich besonders viel Mühe und überrascht seine potenziellen Partnerinnen. Er sucht gewissermassen die Würze in seinen Dates», erklärt Jenni.

Die Idee zum Buch entstand weniger aus eigenen Erfahrungen als vielmehr aus Beobachtungen. Zwar hat Ela Jenni selbst auch schon Dating-Apps genutzt, doch ihre Geschichte ist nicht autobiografisch. Die Figuren sind frei erfunden. «Auch wenn sich einzelne Personen aus meinem Umfeld möglicherweise in gewissen Verhaltensweisen wiedererkennen», führt sie schmunzelnd hinzu.

«Es war ein langer Prozess»

Ela Jenni arbeitet in der Unternehmenskommunikation und beschäftigt sich dadurch auch beruflich intensiv mit Sprache. Den Wunsch, ein Buch zu schreiben, hegte sie schon länger. Als



Die Ausserschwyzerin Ela Jenni legt ihren Debütroman «Weggewischt» vor, in dem sie ein aktuelles Beziehungsthema literarisch aufgreift.

Bild: Irene Lustenberger

die Idee konkreter wurde, begann sie mit der Umsetzung. «Es war ein langer Prozess, der sich über rund drei Jahre erstreckte.» In dieser Zeit hat sie das Manuskript mehrfach überarbeitet. «Ich musste vor allem lernen, wie man einen Plot entwickelt und die Figuren glaubhaft und authentisch rüberbringt», erinnert sie sich.

Unterstützung fand sie unter anderem in einem Diplomaltehrer für literarisches Schreiben, wo sie sich mit anderen angehenden Autorinnen und Autoren austauschen konnte. Dennoch

war der Prozess von vielen Zweifeln geprägt. Immer wieder stellte sie sich die Frage, ob sich der Aufwand überhaupt lohne. Letztlich waren es aber ihr Ehrgeiz und die Geschichte selbst, die sie nicht losliess und zum Weitermachen motivierte.

Mit einem Exposé und ersten Textauszügen bewarb sie sich bei verschiedenen Verlagen. Schliesslich fand sie einen Verlag, der ihr Manuskript annahm und gemeinsam mit ihr weiterentwickelte. Der Titel «Weggewischt» bezieht sich direkt auf das zentrale

Element vieler Dating-Apps – das schnelle Swipen, bei dem potenzielle Partner ebenso schnell ausgewählt wie verworfen werden.

«Ein ganz besonderer Moment»

Den Moment, in dem sie das Buch zum ersten Mal in den Händen hielt, beschreibt die 47-Jährige als «überwältigend». «Schreiben ist lange ein stiller Prozess. Die eigene Idee dann als Buch in den Händen zu halten, ist ein ganz besonderer Moment. Ich konnte es fast nicht glauben und musste mich erst einmal hinsetzen», erinnert sie sich.

Ob sie diesen Moment noch einmal erleben möchte, also ein zweites Buch veröffentlichen will? Ela Jenni lacht und sagt: «Tatsächlich gibt es bereits ein zweites Manuskript, und ich bin schon recht weit. Worum es geht, verrate ich natürlich noch nicht. Es wird aber wieder ein zwischenmenschliches Thema sein.»

Aktuell liegt ihr Fokus ohnehin auf der Lancierung des ersten Buchs. Langfristig möchte sie das Schreiben weiterverfolgen – als Ergänzung zu ihrem Beruf. «Davon leben zu können, ist in der Schweiz nur für sehr wenige Autoren möglich.» Natürlich würde sie sich über einen Bestseller freuen, aber: «Im Vordergrund steht für mich, eine Geschichte zu erzählen und Menschen zu berühren.»

Moderierte Lesung

«Weggewischt», der Debütroman von Ela Jenni, erscheint am **18. Mai**, kann aber bereits über die Homepage der Autorin, ela-jenni.ch, oder im Buchhandel vorbestellt werden. Wer sich zuvor ein Bild über den Roman machen will, der kann die **moderierte Lesung morgen Samstag, 18. April, um 15 Uhr, im Vögele Kultur Zentrum in Pfäffikon** besuchen. (il)

Kantonalbanklöhne sind nun gedeckelt

Die Geschäftsleitung der Schwyzer Kantonalbank erhält 2,8 Mio. Franken – aber keinen Strategiebonus mehr.

Damian Bürgi

Es scheint, als vermochte nur die turbulente Weltlage die Schwyzer Kantonalbank im Geschäftsjahr 2025 ein bisschen auszubremsen. Nach den Rekordjahren 2023 und 2024 erzielte die SZKB im vergangenen Jahr trotz anspruchsvollem Umfeld erneut ein Spitzenresultat mit einem Gewinn von 84,5 Millionen Franken. Bei Privatbanken dürften solche Ergebnisse wohl auch den einen oder anderen Franken an Boni nach sich ziehen – vor allem für das Topkader.

Bankrat bekommt mehr Geld

Erfolgsbeteiligungen (Boni) gibt es auch bei der Schwyzer Kantonalbank, der Lohn für die fünfköpfige Geschäftsleitung ist ab 2025 jedoch auf rund drei Millionen Franken gedeckelt. Mit dem detaillierten Geschäftsbericht liegen nun auch die Zahlen hierzu vor. 2,8 Mio. Franken gingen 2025 an die SZKB-Führung mit den vier fixen GL-Mitgliedern Michel Degen, Patrick Caspar, Michaela Ernst, Lorenz

Keller und Ad-interim-GL-Mitglied Jürg Billeter. Die Entschädigung für den neunköpfigen Bankrat lag mit 732 000 Franken um 40 000 Franken höher als im Geschäftsjahr 2024.

Bekanntlich hatte die der SZKB-Geschäftsleitung ausbezahlte Gesamtvergütung von knapp vier Millionen Franken im Jahr 2023 ein politisches Nachspiel, worauf eine Anpassung des Vergütungsreglements per 2025 mit der erwähnten Deckelung erfolgte. Bereits fürs Geschäftsjahr 2024 hielt man sich daran, die SZKB-Geschäftsleitung verdiente damals drei Millionen Franken.

Ein Drittel wird zurückbehalten

Inbegriffen war in den knapp vier Millionen von 2023 ein Strategiebonus für die Periode von 2019 bis 2022. Stellt sich die Frage nach der Berechtigung eines solchen Strategiebonus und ob es nicht zu den grundlegenden Aufgaben einer Geschäftsleitung gehört, eine erfolgsbringende Strategie festzulegen.

«Das aktuelle Vergütungsreglement sieht keinen Strategiebonus mehr vor, sondern nur noch eine fixe Vergütung

sowie eine variable Erfolgsbeteiligung in Abhängigkeit des bereinigten Geschäftserfolgs», erklärt SZKB-Mediensprecher Sadi Brügger auf Anfrage. Ein Drittel der Erfolgsbeteiligung werde demnach zurückbehalten und über die nächsten drei Jahre ausbezahlt. Dies, «sofern kein Fehlverhalten des jeweiligen Geschäftsleitungsmitglieds vorliegt und der Geschäftsverlauf der Bank eine Auszahlung zulässt», so Brügger weiter.

Knapp drei Millionen Franken gingen 2025 an die vier fixen GL-Mitglieder.

Verlässlichkeit als Erfolgsgarant

Bei solchen Erfolgen dürfte der Geschäftsverlauf die Auszahlung der Erfolgsbeteiligung wohl weiterhin zulassen. Was ist das Erfolgsrezept der Kantonalbank? «Kundinnen und Kunden suchen Orientierung, Stabilität und langfristige Perspektiven in einem anspruchsvollen Umfeld.» Die SZKB verstehe sich genau in dieser Rolle als verlässliche Partnerin. Eine Bank «für Bevölkerung, Wirtschaft und den Kanton, die Stabilität bietet, Qualität lebt und langfristig ausgerichtet ist», wie Sadi Brügger ausführt.

Mit einer Zunahme von fünf Vollzeitstellen scheint die SZKB ihren Status als eine der grössten Arbeitgeberinnen im Kanton weiter gefestigt zu haben. «Die Anzahl Mitarbeiter hat sich gegenüber dem Vorjahr im Durchschnitt nur gering erhöht», sagt Brügger hierzu. Durch die Digitalisierung vieler Services und weil man einen Grossteil der IT-Programmierung hausintern löse, brauche es für den Betrieb und Ausbau wie auch in der Projektarbeit zusätzliche Mitarbeiter.



Höfner Volksblatt

www.hoefner.ch
 aboverwaltung@hoefner.ch | 044 787 03 00

IHR ZEITUNGS-ABO
 PAPIER oder DIGITAL

SOFORT LESEN!



March Anzeiger

www.marchanzeiger.ch
 aboverwaltung@marchanzeiger.ch | 055 451 08 78